

**„Du, Erzieher,
sei ein Fabre in der Welt der Kinder!“
(Janusz Korczak)**

Der Schriftsteller, Kinderarzt, Pädagoge und Kinderforscher Janusz Korczak (1878 in Warschau, ermordet 1942 in Treblinka) beschließt den dritten Teil (*Sommerkolonien*) seiner Tetralogie *Wie liebt man ein Kind* (1919) mit einer merk-würdigen Textpassage:

„Der geniale französische Entomologe Fabre¹ rühmt sich, er habe epochale Beobachtungen an Insekten gemacht, ohne dabei auch nur eines zu töten. Er erforschte ihren Flug, ihre Gewohnheiten, ihre Sorgen und Freuden. Er schaute sie sich ganz genau an, wenn sie sich fröhlich in den Sonnenstrahlen tummelten, wenn sie kämpften und im Kampf umkamen, wenn sie Nahrung suchten, wenn sie ihre Bauten errichteten, wenn sie Vorräte sammelten. Er war nie empört; mit weisem Blick verfolgte er die mächtigen Gesetze der Natur in ihren kaum wahrnehmbaren Schwingungen. Er war Lehrer für das Volk. Er forschte mit bloßem Auge.

Du, Erzieher, sei ein Fabre in der Welt der Kinder!“²

Zur Interpretation dieses „Merk-Satzes“³ sollen im Folgenden vier Fragen gestellt und, so möglich, beantwortet werden:

- (1) Wer war Jean-Henri Fabre?
- (2) Wann und wie ist Korczak auf diesen Insektenforscher gestoßen?
- (3) Warum war Korczak von Fabre so beeindruckt?
- (4) Warum hat das Forschen Fabres Vorbildcharakter für die Einstellung und Haltung des Erziehers und der Erzieherin?

¹ Fabre, Jean Henri (1879 – 1889): *Souvenirs Entomologiques*. Paris.

² Korczak, Janusz (1919/1999): *Sommerkolonien*. In: ders.: *Sämtliche Werke*. Bd. 4. Gütersloh, S. 247f.

³ Korczak greift immer wieder auf diese literarisch bewährte Verdichtungs-Form zurück. (Vgl. im deutschen Sprachraum etwa das Werk Johann Peter Hebels und Bert Brechts.)

(1) Jean-Henri Fabre: biographische Skizze

Jean-Henri Fabre, geboren am 21. 12. 1823 in Saint-Leons, wuchs als Kind armer Leute im Lévézou, einer kargen Landschaft im französischen Zentralmassiv, auf. Dank mehrerer Stipendien meisterte der vielseitig begabte Schüler den Weg über das Gymnasium, das Lehrerseminar, den Volksschuldienst (Carpentras und Ajaccio / Korsika), die Promotion in der Naturwissenschaftlichen Fakultät Paris hin zum Physikprofessor in Avignon. In all diesen Jahren setzte Fabre sich (über seine sehr intensiven naturwissenschaftlichen Studien hinaus) mutig und nachhaltig für die Modernisierung des französischen Schul- und Bildungswesens ein. Das führte 1870 zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienst. Glücklicherweise war zwischenzeitlich die Nachfrage nach den von Fabre verfassten und veröffentlichten Lehr- und Schulbüchern (zur Chemie, Botanik, Arithmetik, Himmelskunde, Algebra und Trigonometrie, Landwirtschaft) so groß, dass er als Naturforscher (mit dem Schwerpunkt: Insektenforschung) den Sprung in die Selbstständigkeit wagte. 1879 erwarb er (unterstützt durch den englischen Philosophen und Politiker John Stuart Mill) ein kleines Anwesen in Sévignan-du-Comtat. Still und zurückgezogen widme er sich fortan – im Kreis seiner kinderreichen Familie – vor allem seinen Insektenforschungen (der Entomologie). In einem epochalen 10-bändigen Werk legt er von 1879 – 1907 seine *Souvenirs Entomologiques* nieder. Dies Werk, inzwischen in viele Weltsprachen übersetzt - seit 2009 erscheint auch eine viel beachtete Deutsch Erstaussgabe sämtlicher Werke⁴ – brachte ihm nicht nur höchstes Lob in der naturwissenschaftlichen Fachwelt ein (auch Charles Darwin zählt zu den frühen Bewunderern Fabres), sondern rückte ihn auch zweimal auf die Nominationsliste des Literatur-Nobelpreises. (Möglicherweise hätte Fabre diese Auszeichnung 1914 erhalten; sie wurde aber in diesem Kriegsjahr nicht verliehen.)

Jean-Henri Fabre starb hochbetagt am 11. 10. 1915 in Sévignan-du-Comtat, Vaucluse.

⁴ Fabre, Jean-Henri (1879ff//2010ff): *Erinnerungen eines Insektenforschers*. (Übers.: Koch, Friedrich / Lipecky, Heide; Illustr.: Thanhäuser, Christian). Berlin: Matthes & Seitz. Bislang erschienen: Bd. I – IV.



(2) Janusz Korczak entdeckt für sich den Insektenforscher Jean-Henri Fabre

Wann Korczak den französischen Insektenforscher Jean-Henri Fabre für sich entdeckt hat, lässt sich vermutlich nicht mehr ermitteln. Die erste Übersetzung (Auszüge) der *Souvenirs Entomologiques* ins Polnische datiert aus dem Jahr 1925 (?), ins Deutsche aus dem Jahr 1914. Möglich ist aber auch, dass Korczak Fabre auf Französisch gelesen hat, entweder schon als Schüler/Student in Warschau oder dann als junger angehender Kinderarzt in Paris. Zeitlebens

lassen sich bei ihm Spuren finden, die eine große Faszination durch die Welt der Insekten bezeugen.

Im *Gebet eines Gelehrten* spielt Korczak fraglos auf Fabre an, wenn er sagt:

„Dieser, eines entlegenen Dörfchens Schulmeister, entriss einer eifersüchtigen Fee das bunt schillernde Königreich der Insekten.“⁵ An anderer Stelle lesen wir:

„Du sollst verstehen, dass nicht nur der Mensch das Wichtigste auf Erden ist; es ist nicht klug, alles für sich zu rauben, alles ist zu gleichen Teilen zwischen Menschen – Greisen und Kindern, Pflanzen und Mineralien aufzuteilen. – Lies einmal die *Ethik der Staubkörner* von Ruskin und *Das Leben der Insekten* von Fabre und *Bienenstock* von Maeterlinck. Ja, auch Mineralien leben und rufen nach Gerechtigkeit.“⁶

Im *Ghetto-Tagebuch* wird Korczak 1942 schreiben⁷: „In die Welt der Insekten und Pflanzengewächse hat mich Maeterlinck⁸ eingeweiht, in das Leben der Mineralien – Ruskin (*Ethik der Staubkörnerchen*)⁹.

In *Drei Reisen Herscheks* beschreibt Korczak den Umgang des jungen Herschek mit Ameisen: „Herschek sitzt auf der dritten Treppenstufe und liest. Er schaut ein bisschen in das Buch, später zu den Schwalben und zu den Ameisen. (...) Herschek versteht jetzt schon. Wenn man mit dem Finger eine Ameise, Wanze oder Fliege zerdrückt, dann rührt sie sich nicht mehr, weil sie nicht mehr lebt. Die Fliege fliegt anders, die Ameise kann man leicht mit dem Finger verfolgen. – Er dachte, dass die Ameise unter dem Finger verschwindet, dass sie nicht mehr da ist, dass nur der Finger etwas feucht wird. – Aber er sieht, dass die Ameise auch Kopf und Füße hat. An den Finger geklebt, rührt sie sich, nur jetzt anders: Sie will, aber sie kann nicht fliehen – wie eine angebundene Henne. (...) Der Nagel in der zweiten Stufe wackelt, aber er lebt nicht. Und hier seine Ameise auf dem Finger bewegt sich jetzt langsam, aber nur mit dem Kopf und den Füßen. Es tut ihr weh, sie stirbt. – Jetzt beobachtet er die Ameisen, die hin und her laufen,

⁵ Korczak, Janusz (1920/1997): Allein mit Gott. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 5. Gütersloh, S. 59.

⁶ Korczak, Janusz (1921/1997): Der Frühling und das Kind. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 5. Gütersloh, S. 26f.

⁷ Korczak, Janusz (1942/2005): Tagebuch – Erinnerungen. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 15. Gütersloh, S. 214.

⁸ Maeterlinck, Maurice (1901): La vie des abeilles. Maeterlinck seinerseits beruft sich auf Fabre, wenn er schreibt: „Jean Henri Fabre ist eine der erhabensten und reinsten Zierden, die die zivilisierte Welt besitzt, einer der gelehrtesten Naturforscher und einer der wunderbarsten Dichter im modernen und wahrhaften Sinne des Wortes. Er gehört zu denen, die ich in meinem Leben am meisten bewundert habe.“ (Maurice Maeterlinck, Klappentext: Jean-Henri Fabre Erinnerungen eines Insektenforschers. Bd. II)

⁹ Ruskin, John (1866): The Ethics of the Dust: Ten Lectures to Little Housewives on the Elements of Crystallisation (Works 18).

nur noch, aber er verfolgt sie nicht und erschreckt sie nicht, weil Gott sagte: „Du sollst nicht töten.“ Und der Rebe – der Verrückte, sagte: „Ja, ja, ja. Der Mensch wird keine Angst vor dem anderen Menschen haben, und alle Vögel werden aus der Hand aller Menschen fressen. Ja, ja, ja. Freie Vögel werden Krümel aus der Hand freier Menschen fressen. – Ja, ja...“¹⁰

Korczak bekundet öfter seine Empathie nicht nur mit den schwermütigen Kanarienvögeln im Käfig oder den frechen Warschauer Spatzen, sondern auch mit der „niedern Tierwelt“, mit den Insekten: „Arm bist du dran, Marienkäfer, wenn dich das Auge schmerzt; arm ist jedes, jedes, jedes irdische Leben.“¹¹ Oder: „Dies merkwürdige Etwas, das auf langen Beinen einen gepanzerten Körper trägt und die kleinen Fühler ausstreckt – wozu muss ich wissen, wie diese lächerliche Kreatur heißt? – Sie lebt – und ich lebe. – Bruder. – Sie lebt jetzt und auch ich lebe jetzt. – Zeitgenossen. – Und wenn sie eines dieser sechs Beine einbüßt – weint sie auf ihre Weise. – Wir sind Brüder im Schmerz. – Sie verendet. – Bruder im Tod. – Und das Männchen sucht das Weibchen. – Brüder im Feuer der Sinne¹², im Sturm, im Brandgeruch der Leidenschaft.“¹³

(3) Jean-Henri Fabre und Janusz Korczak: Gemeinsamkeiten

Über das Forschen Fabres im engeren Sinne hinaus beeindruckte Korczak vermutlich auch das vom französischen Positivismus (A. Comtes) mitbestimmte aufklärerische sozio-kulturelle Programm, dem sich der junge Fabre verschrieben hatte (Erwachsenenbildung, Leihbibliotheken für das Volk, Mädchenbildung). Auch Korczak hatte als Gymnasiast und Student in Warschau (im Umfeld der ‚polnischen Positivisten‘) auf diesem Gebiete unter Einsatz großen Mutes mitgearbeitet. (Ein Gefängnisaufenthalt Korczaks wird mit diesem sozialen Aktivitäten in Verbindung gebracht.) Die Summe dieses leidenschaftlichen Engagement Fabres als Forscher in der Naturwissenschaft und als Bildungspolitiker in der Gesellschaft hat Korczak vermutlich auf die Idee gebracht, auch über Fabre eine exemplarische Biographie für Kinder zu

¹⁰ Korczak, Janusz (1939/1997): Drei Reisen Herscheks. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 5. Gütersloh, S. 170.

¹¹ Korczak, Janusz (1920/1997): Allein mit Gott (Gebet eines Künstlers). In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 5. Gütersloh, S. 64.

¹² Assoziation: Ingeborg Bachmann in: „Erklär mir Liebe“: „(...) Der Käfer riecht die Herrlichste von weit; / hätt ich nur seinen Sinn, ich fühlte auch, / dass Flügel unter ihrem Panzer schimmern, / und nähm den Weg zum fernen Erdbeerstrauch!“ In: dies: Werke. Bd. 1. München/Zürich 1978, S. 109.

¹³ Korczak, Janusz (1920/1997): Allein mit Gott (Gebet der Nachdenklichkeit). In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 5. Gütersloh, S. 46f.

schreiben. Noch im *Ghetto-Tagebuch*¹⁴ erwähnt er dieses (leider nicht verwirklichte) Vorhaben, das mit der *Erzählung über das Leben von Pasteur*¹⁵ eröffnet worden war. Für ein solches Projekt erfüllte J.-H. Fabre all die Voraussetzungen, die Korczak bereits als junger Student formuliert hatte:

„Ich glaube, die Verbreitung der Lebensgeschichten großer Menschen würde zur Heranbildung einer größeren Achtung vor der Wissenschaft und eines Interesse daran beitragen. Wenn man die heldenhaften Anstrengungen der Märtyrer der Wissenschaft betrachtet, wenn man ihre Begeisterung für das Wissen sieht, dann schlägt das Herz ganz unwillkürlich heftiger, Röte überzieht das Gesicht, und das Auge glänzt von dem heißen Wunsch, diesem Wissen näher zukommen, das andere so innig geliebt haben, dass sie ihm ihre Kraft, ihr Vermögen, ihr persönliches Glück, ihr Familienleben, ihr Leben geopfert haben. Und denken wir immer daran, dass das Wissen von dem, was wir jeden Tag sehen, wonach uns jederzeit ein Kind fragen kann, das Wichtigste ist. Das Wissen von den Steinen, Pflanzen und Tieren, das Wissen von den Sternen, die Kenntnis der Gesetze von Physik und Chemie, das Wissen von der Erde, das Wissen vom Menschen, von seinem Bau, seinen Organen und den Funktionen dieser Organe, die Kenntnis der Grundsätze der Physiologie, um die Hygiene zu verstehen, das steht im Vordergrund des Strebens nach Wissen.“¹⁶ Und:

„Die Fantasie der Kinder und Jugendlichen mit Heldengestalten zu bevölkern, die nicht mit dem Schwert, sondern mit Erfindungen und Entdeckungen gekämpft haben, die dem Denken der Menschen neue Wege gebahnt haben, von denen etliche in Werkstätten und Laboratorien umgekommen sind, die ihr Feld des Kampfes und des Ruhmes waren, kurz, die Vorstellungswelt der Jugend nicht nur mit Napoleon, sondern auch Gestalten wie Tyrtaios, Archimedes und Lavoisier zu bevölkern – ist von großer Wichtigkeit. Es lohnt sich, Bewunderung für Arbeit und Konzentration zu wecken, für die Gedanken, die in geistige Höhen steigen und von der Idee der ganzen Menschheit in Anspruch genommen sind, das geistige Bild dessen zu zeigen, das groß und erhaben ist, den Wunsch zum Nacheifern zu wecken, Wege zu weisen, über die das Genie zu den Gipfeln des schöpferischen Gedankens emporsteigt, zu erfahren, dass dieser in jeder Umgebung, in jeder Epoche aufblühen kann – in der großartigen, in der dem Genie am günstigsten und am ungünstigsten bestimmten Zeit, diese Kraft wieder

¹⁴ °Korczak, Janusz (1942/2005): *Tagebuch – Erinnerungen*. In: ders.: *Sämtliche Werke*. Bd. 15. Gütersloh.

¹⁵ Korczak, Janusz (1938/2003): *Ein hartnäckiger Junge. Das Leben des Louis Pasteur*. In: ders.: *Sämtliche Werke*. Bd. 13. Gütersloh, S. 13ff.

¹⁶ Korczak, Janusz (1899/2000): *Plauderei I*. In: ders.: *Sämtliche Werke*. Bd. 6. Gütersloh, S. 225f.

aufleben zu lassen, mit der das Genie alles abschüttelt, was ihm klein und niedrig im Wege steht, den jungen Leser davon zu überzeugen, dass sich der große und allein durch sich selbst starke Gedanke mutig dem Kampf mit einer überwältigenden Macht gestellt und sogar dann gesiegt hat, wenn sein Schöpfer auf dem Scheiterhaufen der Vorurteile verbrannt ist. Ein Lebenslauf wird kein Genie hervorbringen, doch er wird lehren zu bewundern, er wird lehren, sich in den Drang des unabhängigen Denkens einzufühlen, dass trotzdem eng mit den Menschen, ihrem Glück und Unglück verbunden ist.“¹⁷

(4) Jean-Henri Fabre: Vorbild für eine(n) jede(n) Erzieher/Erzieherin

Unsere eingangs vorgetragenen Text-Passage aus dem 1919 veröffentlichten Buch *Wie liebt man ein Kind* lässt zweifellos den Schluss zu, dass Korczak vor allem die Art und Weise, in der Fabre die Welt der Insekten beforcht, als exemplarisch versteht – nicht nur für sich selbst, sondern auch für jeden verantwortungsvoll¹⁸ agierenden Erzieher. Für Korczak ist es unerlässlich, das Kind in seiner Umwelt aufs Gründlichste zu beobachten, diese Erfahrungen detailliert zu beschreiben und erzieherische Überlegungen anzustellen, die dann vor Ort zu erproben sind.

Jean-Henri Fabre beschreibt seine Forschertätigkeit in seinen *Souvenirs Entomologiques* folgendermaßen:

„Genau das habe ich mir gewünscht: (...) Ein Stück Land, oh!, nicht groß, aber umzäunt und den Unannehmlichkeiten der öffentlichen Straße entzogen, vernachlässigt, unfruchtbar, ausgegliedert, gut für Disteln und Hautflügler. Hier könnte ich, von Passanten ungestört, Sandwespe und Grabwespe befragen, mich diesem schwierigen Gespräch widmen, bei dem Frage und Antwort in der Sprache des Experiments erfolgen.“¹⁹

Ein „Stück Land“ (Fabre spricht von seinem *Harmas*, provençalisch für: „Brachland“), abseits der „öffentlichen Straße“, ein Ort für „ungestörtes Befragen“ und „schwierige Gespräche“ – genau das hat auch Korczak zunächst in den Sommerkolonien²⁰ und später dann

¹⁷ Korczak, Janusz (1902/2004): Lebensläufe. In. ders.: Sämtliche Werke. Bd. 9. Gütersloh, S. 135.

¹⁸ Verantwortungsvoll / „responsiv“ handeln kann der Erzieher nur, wenn er zuvor die Frage / Anfrage des Kindes vernommen hat.

¹⁹ Fabre, Jean-Henri (1879/2010): Erinnerungen eines Insektenforschers. Bd. 2. Berlin, S. 7.

²⁰ Vielleicht hat auch Korczak mit dem Kindergewirr in den Ferienkolonien das von Fabre geschilderte Verhalten der Insekten, insbesondere der Bienen assoziiert.

für nahezu 30 Jahre in den Waisenhäusern „Dom Sierot“ und „Nasz Dom“ in Warschau gesucht und gefunden. Er schreibt, auf das Ferienlager Michałówka rückblickend:

„Hier, auf der Veranda, vor der Veranda und rings um das Gebäude der Ferienkolonie – konzentriert sich eine ungeheuere Vielzahl der verschiedensten Angelegenheiten, zeigt das Leben sein ganzes Spektrum verworrener Ereignisse innerhalb dieser in sich geschlossenen Kindergesellschaft – einer Gesellschaft im wörtlichen Sinne – in der es Streit gibt, in der sich die Interessen aneinander reiben – in der die Starken und Schlaun Siege davontragen – die Unbeholfenen und Ungeschickten verfolgt oder missachtet werden – in einer Gesellschaft die sich zu erstaunlichen Anwandlungen von Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit aufzuzwingen vermag – einer großmütigen, grausamen, selbstsüchtigen Gesellschaft. Das bietet ein außerordentliches Feld für Beobachtungen.“²¹

Korczak war auch aufgrund seiner, wie er es nennt: „Bagatell-Studien“ in der Kinderheilkunde, die fraglos einer zeitgenössischen, an der Empirie orientierten, naturwissenschaftlichen Methodologie verpflichtet war, mit einem gründlichen, nicht zuletzt auch quantifizierenden Beobachten vertraut. Er schreibt: „Wenn wir alte klinischen Arbeiten von Ärzten lesen, finden wir detaillierte Studien, die manchmal zum Lachen reizen, immer aber Verwunderung hervorrufen: Bei Ausschlägen zählte man die Anzahl der Pusteln auf der Haut, der Arzt verließ ganze Tage und Nächte lang den Kranken nicht.“²²

Korczak spricht häufig von dem für den Erzieher „mühsamen Weg der Beobachtungen und einsamen Erwägungen, mühselig in vielen Wissensgebieten“²³ verortet. An anderer Stelle notiert er: „Methode der Beobachtung und des Nachdenkens über das Kind. Der Erzieher als Naturwissenschaftler (Arzt), als Soziologe, als Ethnologe.“²⁴ Oder: „Wir kennen das Kind nur zu einem Bruchteil, nur einen Abschnitt seines Lebens, wir müssen aber die verschiedenen Typen und individuellen Unterschiede kennenlernen, über die erste, die zweite Kindheit und Reifezeit, anhand vieler Profile physischer und geistiger Entwicklung.“

²¹ Korczak, Janusz (1904/1999): Eindrücke und Notizen aus Sommerkolonien. In: ders.: Sämtliche Werke, Bd. 10. Gütersloh, S. 23,

²² Korczak, Janusz (1919/1999): Wie liebt man ein Kind (Das Internat). In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 4. Gütersloh, S. 205.

²³ Korczak, Janusz (1926/2004): Der kleine Übeltäter. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 9. Gütersloh, S. 250.

²⁴ Korczak, Janusz (1928/29/2004): Grundsätze der Erziehung in Internaten. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 9. Gütersloh, S. 274.

Jedes der Natur entlockte Geheimnis ist eine kostbare Errungenschaft nicht nur für eine Handvoll Kinder, sondern für alle, nicht nur für einen bestimmten Moment, sondern für Jahrhunderte.“²⁵

Immer wieder liefert Korczak uns in seinen Schriften überzeugende Beispiele für solche Beobachtungen. So schreibt er: „Beobachtung eines Reigenspiels im Garten als praktische Übung für Erzieher: Eine Anzahl wahrgenommener Momente. Die generelle Beobachtung (schwierig – bezieht sich auf alle am Spiel teilnehmenden Kinder) und die individuelle Beobachtung (d.h. eines einzelnen, beliebig gewählten Kindes).

Die Initiative, das Anfangsstadium, die Blütezeit und der Verfall des Kreises. Wer gibt das Stichwort, organisiert, führt; wessen Ausscheiden löst die ganze Versammlung auf? Welche Kinder wählen ihre Nachbarn, welche Kinder fassen zwei ganz zufällig daneben Stehende an den Händen? Welche Kinder lassen einander freiwillig los, um einem neuen Teilnehmer Platz zu machen und welche protestieren? Wer wechselt oft den Platz, und wer bleibt immer an derselben Stelle? Wer wartet in den Pausen geduldig und wer wird ungeduldig bei: ‚Auf, schneller, fangen wir an!‘? Wer steht bewegungslos, wer tritt von einem Fuß auf den anderen, wedelt mit den Armen und lacht laut? Wer gähnt, geht aber nicht weg, wer verlässt das Spiel, weil es ihn nicht interessiert oder weil er beleidigt ist? Wer drängt sich so lange vor, bis er eine der Hauptrollen bekommt? Eine Mutter möchte einen Kleinen im Kreis unterbringen; eines der Kinder: ‚Nein, er ist zu klein‘, ein anderes: ‚Was macht dir das aus, lass ihn doch.‘ (...) Zwei, fast immer die gleichen, laufen (beim Katz-und-Maus-Spiel), spielen (Käfer), wählen (Körbchen), die übrigen langweilen sich wohl? Das eine schaut zu, ein zweites hört zu, ein drittes singt leise, halblaut, dann laut, ein viertes hat vielleicht Lust, aber schwankt noch, sein Herz klopft mächtig. Aber der zehnjährige Anführer, ein guter Psychologe, überblickt die Situation rasch und beherrscht sie.“²⁶

Der genaue Blick auf das einzelne Kind, später auch auf „Typen“ lässt Korczak in der Kinderschar das Kind beobachten und erkennen – in Analogie zu den Forschungen Fabres, der nicht „Wespen“, sondern die „Knotenwespe“, die „Grabwespe“, die „Sandwespe“ und die „Kreiselwespe“ beobachtet und beschreibt. Korczak zeigt uns, wie man das Kind beobachten soll – und unter welchen Bedingungen man nichts sieht:

²⁵ Korczak, Janusz (1913/2004): Zur Eröffnung des Dom Sierot. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 9. Gütersloh, S. 200.

²⁶ Korczak, Janusz (1919/1999): Wie liebt man ein Kind (Das Kind in der Familie). In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 4. Gütersloh, S. 90ff..

„Das Internat aus der Vogelperspektive.

Stimmengewirr, Bewegung, Jugend, Fröhlichkeit.

So ein liebes, kleines Reich naiver kleiner Menschen.

So viele Kinder, und so sauber.

Die Harmonie der Anstaltsuniformen, der Rhythmus des Chorgesangs. Ein Signal – alle verstummen. Ein Gebet – alle nehmen am Tisch Platz. – Keine Rauferei, kein Streit.

Ein nettes Gesichtchen, lustige Augen huschen vorüber. Eines sieht elend aus – das Arme.

Der Erzieher heiter, ruhig. – Eines rannte herbei mit einer Frage – er antwortete. Einem drohte er von weitem scherzhaft mit dem Finger – es hat ihn verstanden und gehorcht. – Eine Schar der Getreuesten drängt sich in einem Kreis um ihn.

„Geht es euch hier gut?“

„Ja“

„Habt ihr euren Erzieher gern?“

Sie lachen und senken kokett die Köpfe.

„Es ist nicht schön, wenn man auf eine Frage nicht antwortet. Habt ihr ihn gern?“

„Ja.“

Das ist eine angenehme Arbeit, eine dankbare Aufgabe. Kleine Sorgen, kleine Bedürfnisse – die kleine Welt der Kinder.

„Da, nehmt, das sind Lebkuchen für euch.“

Höflich haben sie sich bedankt. Keines hat als erstes die Hand ausgestreckt.

Du. flüchtiger Gast (Sie erinnern bitte: „Du, Erzieher!“), schau dir lieber die Kinder an, die abseits stehen:

Irgendwo im Schatten steht eines ganz betrübt, den Finger hat es mit einem Lappen umwickelt und zwei ältere Kinder flüstern etwas mit ironischem Lächeln und verfolgen euch aufmerksam mit ihren Blicken. Einige sind so beschäftigt, dass sie nicht merken, dass ein Fremder gekommen ist. Eines tut absichtlich so, als lese es, damit man es nicht mit den üblichen Fragen belästigt. – Ein anderes nützt es aus, dass der Erzieher beschäftigt ist und stiehlt sich heimlich fort, um ungestraft etwas anzustellen.

Eines wartet ungeduldig darauf, dass du gehst, denn es möchte den Erzieher etwas fragen. Ein anderes kommt deshalb näher, weil es gesehen werden möchte. Eines drückt sich herum, damit es als letztes herankommen und mit euch allein sein kann. Es weiß nämlich, dass der Erzieher dann sagt: ‚Das ist unser Sänger, das ist unsere kleine Hausfrau, das ist das Opfer einer tragischen Geschichte.‘

Unter der gleichen Uniform schlagen hundert verschiedene Herzen; jedes davon – bedeutet für dich eine andere Schwierigkeit, eine andere Arbeit, eine andere Sorge, andere Ängste.

Hundert Kinder – hundert Menschen, die nicht irgendwann einmal, nicht erst morgen, sondern schon jetzt..., heute Menschen sind. Keine Liliputwelt, sondern eine richtige Welt, mit ihren Werten, Tugenden, Lastern, Bestrebungen und Wünschen, – die nicht klein, sondern bedeutsam, nicht unschuldig, sondern menschlich sind..²⁷

So viel zur detaillierte Beobachtung der Insekten und der Kinder. Übereinstimmungen zwischen Fabre und Korczak gibt es aber auch hinsichtlich der Notwendigkeit des „Experimentierens“. Fabre schreibt:

„Wenn der Chemiker sein Experiment reiflich geplant hat, mischt er seine Reagenzien, wann es ihm am besten passt, und macht Feuer unter dem Kolben. Er ist Herr über Zeit, Ort und Umstände. (...) Die Geheimnisse der lebendigen Natur – nicht die des anatomischen Aufbaus, sondern die des Lebens in Aktion, vor allem des Instinkts – liefern dem Beobachter viel schwierigere und heiklere Bedingungen. Weit entfernt davon, sich Zeit nehmen zu können, ist er Sklave der Jahreszeit, des Tages, der Stunde, ja sogar des Augenblicks. Wenn die Gelegenheit sich bietet, muss er sie nutzen – sie bietet sich so bald nicht wieder. Und da sie sich gewöhnlich genau dann bietet, wenn man am wenigsten daran denkt, ist nichts vorbereitet. Er muss sofort das bisschen Material für seine Versuche improvisieren, seine Pläne ausarbeiten, seine Taktik entwerfen, sich Listen ausdenken und froh sein, wenn die Eingebung so rasch kommt, dass er die Gelegenheit nutzen kann. Solche Gelegenheiten bieten sich übrigens nur dem, der sie sucht, der geduldig darauf wartet.“²⁸ (Korczak würde hier einhaken: Exakt, so ist es auch im pädagogischen Alltagsgeschehen.)

²⁷ Korczak, Janusz (1919/1999): Wie liebt man ein Kind. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 4. Gütersloh, S. 151ff.

²⁸ Fabre, Jean-Henri (1878/2011): Erinnerungen eines Insektenforschers. Bd.1. Berlin, S. 119.

„Beobachten“, schreibt Faber in seinem Aufsatz *Verirrungen des Instinkts*, „das ist immerhin schon etwas, aber das reicht nicht aus: Wir müssen experimentieren, d.h. selbst eingreifen und künstliche Verhältnisse schaffen, die das Tier in die Zwangslage versetzen, uns das zu enthüllen, was es unter normalen Bedingungen nicht preisgeben würde. Seine Handlungen, die im Hinblick auf das zu erreichende Ziel vortrefflich aufeinander abgestimmt sind, mögen uns über ihre wahre Bedeutung hinweg täuschen, auch ihre Abfolge könnte uns dazu verleiten, genau das anzunehmen, was unsere eigene Logik vorschreibt. Wir befragen dann nicht etwa das Tier nach der Natur seiner Fähigkeiten, nach den ursprünglichen Antriebskräften seines Tuns, sondern urteilen gemäß unseren eigenen Ansichten und Meinungen, die uns stets eine angemessene, den von uns gehegten Vorstellungen entsprechende Antwort finden lassen. Wie ich bereits wiederholt dargestellt habe, erweist sich die reine Beobachtung häufig als Köder: Wir deuten die gegebenen Tatsachen nach den Erfordernissen unserer Systeme.“²⁹

Korczaks Erziehungs-Konzept unterstreicht diese kritischen Erkenntnisse Fabres. Auch für ihn ist das „Experiment“ wesentlicher Bestandteil seines Fragens und Suchens im Erziehungs-Feld. Korczak stellt kurz und bündig fest::

„(...) In der Erziehung ist alles Experiment – ein Versuch. Ich versuche es mit Milde und mit Strenge, ich versuche zu ermutigen und zu verhüten, ich versuche zu beschleunigen und zu verzögern, ich versuche zu untertreiben und zu übertreiben – wir denken nicht daran, das Programm der Versuche zu Gunsten eines despotischen Dogmas aufzugeben – der Versuch muss vorsichtig und besonnen sein, man darf keine Gefahr eingehen – und unser ganzes Erziehungssystem ist ein solcher Versuch.“³⁰

„Wir wollen das Kind nicht kneten und ummodelln, sondern wir wollen es verstehen und uns mit ihm verständigen. (...) Wir beginnen unsere Arbeit mit den Internaten, weil man in ihnen die Kinder leichter von äußeren Einflüssen fernhalten kann. Wir wollen sie ihr eigenes Leben gestalten und die Kräfte, die moralische Widerstandskraft und die Entwicklungstendenzen erproben lassen. (...) Wir beginnen unsere Arbeit mit den Internaten, denn während wir den Geist der Erwachsenen und Alten kennen, erwarten wir eine Antwort darauf, welches die Werte und Bedürfnisse des heranwachsenden, reifenden menschlichen Geistes sind. An die erste Stelle setzen wir das Kennenlernen. Wir müssen vorsichtig und

²⁹ Fabre, Jean-Henri (1886/2011): *Erinnerungen eines Insektenforschers*. Bd. 3. Berlin, S. 396.

³⁰ Korczak, Janusz (1924-1932/2004): *Wochenblatt der Burse*. Ohne Titel / Ohne Datum: In: ders.: *Sämtliche Werke*. Bd. 9. Gütersloh, S. 519.

behutsam handeln, uns wachsam in Zusammenarbeit mit dem Kinde bilden und erziehen.“³¹

Anderorts lesen wir:

„Man muss aufspüren, was den Lebensraum im Internat vergiftet, wieso sich ein Kind in der Familie besser, froher entwickelt. Es ist nicht nur ein Problem von wissenschaftlicher, sondern auch von immenser gesellschaftlicher Bedeutung. (...) Alles läuft darauf hinaus, das Kind kennen zu lernen, um zu wissen. Zu wissen, was es zum normalen Aufwachsen braucht, was ihm fehlt, wenn es in seiner (physischen, intellektuellen, moralischen) Entwicklung gestört wurde, um dann die Mängel nach Möglichkeit rechtzeitig beheben zu können.“³²

„Einen Misserfolg“, schreibt Korczak, „bewerte ich nicht nach der Summe enttäuschter Ambitionen, sondern – nach der Summe der gewonnenen Dokumente.“³³

Erziehung als ein „Programm von Versuchen“, unter diesem Gesichtspunkt wären auch die wichtigen Elemente der Pädagogik Korczaks zu untersuchen: Seine Experimente mit der

- Selbstverwaltung der Kinder, mit dem
- Kameradschaftsgericht, mit dem
- Plebiszit der Kinder, mit der
- Kinderzeitung, und mit der
- „neuen Schule“ im „Nasz Dom“.

Nicht nur die Zeitgenossen Korczaks, sondern auch einige der Zöglinge³⁴ haben den „experimentellen Charakter“ im Erziehungs-Konzept Korczaks kritisiert. Für einen zeitlebens kritischen, vor allem auch selbstkritischen Menschen wie Korczak, für den „das schöpferische ‚Ich weiß nicht‘ des modernen Wissens vom Kind wunderbar, voller Lebendigkeit, voller

³¹ Korczak, Janusz (1923/2004): Zur gesellschaftlichen und pädagogischen Bedeutung von „Nasz Dom“ und „Dom Sierot“. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 9. Gütersloh, S. 207.

³² Korczak, Janusz (1913/2004): Zur Eröffnung des Dom Sierot. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 9. Gütersloh, S. 201.

³³ Korczak, Janusz (1925/2004): Theorie und Praxis. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 9. Gütersloh, S. 240.

³⁴ Vgl. hierzu die kritischen Kommentare der Zöglinge im Ergänzungsband zur Ausgabe „Janusz Korczak: Sämtliche Werke“: Beiner, Friedhelm/Ungermann, Silvia (Hrsg.): Janusz Korczak in der Erinnerung von Zeitzeugen. Gütersloh 1999.

hinreißender Überraschungen ist“³⁵ verbietet es sich aber – nicht zuletzt auch aus Gründen der Achtung vor der Würde eines jeden einzelnen Kindes, auf „despotische Dogmen“ zurück zu greifen.

Wir besitzen ein wichtiges kleines Dokument von Jean Piaget, in dem er seinen Besuch in Korczaks „Dom Sierot“ beschreibt und in dem er gerade diese „experimentelle Grundeinstellung“ Korczaks würdigt:

Piaget schreibt: „Der die Anstalt leitende wunderbare Mensch hat den Mut, den Kindern und Jugendlichen, die er betreut, so zu vertrauen, dass er die schwersten Aufgaben einschließlich der Disziplinangelegenheiten in ihre Hände legt. Zwei Aspekte seines Experiments berührten uns besonders: Die Umerziehung der Neuen durch die Gruppe und die Organisation des Gerechtigkeitstribunals, dessen Funktion durch die Internatsbewohner voll gesichert wurde. Debatten Berichte und Beschlüsse werden in der kleinen Zeitung festgehalten, durch die auch wir – durch Assistentenvermittlung – auf die Selbstverwaltung aufmerksam wurden. Für einen Psychologen gibt es kaum etwas Packenderes als solch ein Dokument.... Die Humanität, das Verständnis und das Feingefühl dieses Jugendgerichts rührten uns an.“³⁶

Abschließend möchte ich – in einem Gedankenspiel – Jean-Henri Fabre und Janusz Korczak über ihre gemeinsamen Erfahrungen mit „Gott und der Welt“ nachdenken lassen:

Fabre, der einmal geäußert hat, er glaube nicht an Gott, denn er habe ihn gesehen, hört auf einer Bank in seinem Garten – im Schatten eines bienenumschwirrt blühenden Baumes, wie Korczak seinen Lebensabend und seinen Tod erträumt. (Zur Tragik in dieser Welt gehört es fraglos, dass er auf einer Bank im Warschauer Ghetto sitzt und diese Zeilen im Schatten der Gaskammern von Treblinka schreibt:)

„Zur Stunde der Abrechnung bin ich (...) auf einer fröhlichen Wiese und ringsumher gibt es Blumen und Schmetterlinge und Glühwürmchen und die Konzerte der Heupferdchen und die Solistin im Himmelsblau – die Lerche.

Guter Gott.

³⁵ Korczak, Janusz (1919/1999): Wie liebt man ein Kind (Das Kind in der Familie): In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 4. Gütersloh, S. 10.

³⁶ Zitiert nach: Beiner, Friedhelm (2010): Themen seines Lebens. In: ders.: Janusz Korczak. Sämtliche Werke. Bd. 16. Gütersloh, S. 194.

Dank dir, guter Gott, für die Wiese und die bunten Sonnenuntergänge, für das frische Lüftchen am Abend nach einem heißen Tag der Mühsal und Arbeit.

Guter Gott, der du es so weise eingerichtet hast, dass die Blumen duften, die Glühwürmchen auf der Erde leuchten ,die funkelnden Sterne am Himmel.

Wie freudvoll ist das Alter.

Wie süß die Stille.

Süß die Rast.³⁷

³⁷ Korczak, Janusz (1942/2005): Tagebuch – Erinnerungen. In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 15. Gütersloh, S. 299.